

des Krieges ihr Kloster verlassen (1634—1640, 1646 und 1648), und 18 Jahre lang konnte nicht ein einziger Novize aufgenommen werden. Die Äbte Peter Rimmicher (1656—1672) und Benedict Hornstein (1672—1688) sorgten daher vor Allem für Heranbildung junger Ordenscleriker. Abt Peter gab der eigenen Klosterschule eine neue Organisation, und Benedict sandte begabtere Mönche zu literarischer Vervollkommnung an auswärtige Akademien. Ueberdies unterstützte Benedict den nochmaligen Versuch der acht schwäbischen Äbteien, innerhalb ihres Bereiches eine höhere Lehranstalt zu unterhalten, und zwar zu Rottweil, wo eine von den Jesuiten geleitete Schule eben aufgehoben worden war. Das neue Rottweiler „Collegium“, am 3. October 1678 eröffnet, konnte jedoch nie zu einiger Blüte gelangen. Bemerkenswerth ist noch, daß dem Abt Benedict eine Wahlcapitulation von 17 Artikeln vorgelegt wurde, auf die er sich auch verpflichtete. Gordian Scherrieh (1688—1710) kaufte das Johanniterhaus in Feldsich und errichtete daselbst ein von Ottobeuren abhängiges Priorat, das bis zur Säkularisation fortbestand. Von der Rottweiler Hochschule zog er sich zurück, weil die übrigen Theilnehmer lässig geworden waren und die Professoren noch zu allerlei Nebenfunctionen verwendet wurden. Uebrigens waren die Lehrkräfte des Klosters fastam in Anspruch genommen durch die eigene Hauslehranstalt wie durch die Salzburger Universität.

Zu den hervorragendsten Äbten Ottobeurens zählt unzwweifelt Rupert II. Refß (1710—1740), der von Karl VI. den Titel eines Erzbischofs erhielt. Schon December 1710 kaufte er sich um 30 000 Gulden von der Augsburger Vogtei los, so daß nunmehr auch das letzte Band rein weltlicher Natur zwischen Ottobeuren und Augsburg beseitigt war. Am 5. Mai 1711 legte er den Grundstein zum völligen Neubau des Klosters nach dem Plane des P. Christian Vogt; 1725 war Alles vollendet. Im J. 1737 begann er den Neubau einer Kirche, der 29 Jahre währte, und 1739 den Bau einer großen Beamtenwohnung; überhaupt war er sehr baustiftig, vermehrte aber auch die Bibliothek und tilgte 93 000 Gulden an der überkommenen Klosterschuld. Wie seine Vorgänger sandte auch Rupert II. seine Cleriker der Studien halber an auswärtige Hochschulen; andererseits bezog außer Salzburg seit 1714 auch der Bischof von Freising für sein neu errichtetes Pycam gegen nur einmalige geringe Entschädigung fortwährend einen Theil seiner Lehrer aus Ottobeuren. Auch der Elementarschulen nahm sich Rupert an und erließ 1713 sehr zweckmäßige Verordnungen für dieselben. Unter Anselm Erb (1740—1767) fand das tausendjährige Jubiläum des Klosters statt, aber erst 1766, weil 1764 die neue Kirche noch nicht vollendet war (vgl. [Bayrhamer,] Das tausendjährige . . . geheiligte Ottobeyren, Ottobeuren 1767). Sein Nachfolger Honorat Gbhl (1767—1802) verband asketischen Geist und weltlich praktischen Sinn in

seltenerm Grade mit einander. Außer landwirthschaftlichen Verbesserungen führte er einen würdigen Kirchengesang ein (vgl. Cantus Ottoburani monasterii pro festis et processionibus consuetis, 1784). Voll Interesse war er, als sein Mathematiker P. Ulrich Schiegg den ersten Luftballon herstellte (vgl. Nachricht über einen aërostatischen Versuch u. s. w. [Ottob. 1784]), und besonders stolz war er auch auf seine von 200 jungen Leuten besuchte Schule, sowie auf seine Gemäldesammlung von 1000 Nummern. Der letzte (54.) Abt war Paulus Alt seit 1802 (gest. 1807); aber kaum war er gewählt, da nahm Kurbayern, dem infolge des Lüneviller Friedens Ottobeuren zugesallen, Besitz von dem 4/5 O.-M. großen, von 20 000 Menschen bewohnten Stiftsgebiet. Im Kloster waren damals 44 Patres und 4 Cleriker, viele als Professoren auswärtig; 18 Patres legten ihre Pensionen zusammen und führten das gemeinsame Leben auch nach dem Tode des Abtes Paulus noch fort, durften aber das Chorgebet seit 1805 nicht mehr laut verrichten. Als Ludwig I. 1834 die Benedictinerabtei St. Stephan in Augsburg gründete, verfügte er zugleich, daß in Ottobeuren wieder ein von Augsburg abhängiges Priorat errichtet werde. Von den ehemaligen Conventualen erlebte ein einziger, P. Basil Müller, das wenigstens theilweise Wiedererstehen seines Klosters. (Vgl. außer den handschriftlich gebliebenen Bearbeitungen der Ottobeurener Conventualen Nic. Ellenbog [gest. 1545], David Micheler [gest. 1594], G. Baumhauer, Zeitgenosse Michelers, Gall. Sandholzer [gest. 1619], Jac. Molitor [gest. 1675], Alb. Kreß [gest. 1713], Abt Rupert II. [gest. 1740], Theod. Schulz, Zeitgenosse des genannten Abtes, und Gallus Dingler [gest. 1808] noch die citirten Annalen Feyerabends [Ottobeuren 1813—1816, 4 Bde.]; Baumann, Gesch. d. Allgäu, Rempten 1881 ff., 3 Bde.; [Bayrhamer,] Das von der gottseligen Milde Sphacki gestiftete . . . tausendjährige Ottobeuren, Ottobeyren 1766; P. Magn. Bernhard, Beschreibung des Klosters und der Kirche zu Ottobeuren, Ottobeuren 1864; Konebergs Aufsatz über Ottobeuren bei Brunner, Ein Benedictinerbuch, Würzburg [1880], 520 ff. Die Commentare zur Ottobeurer Hauschronik von Kaiser und Steichele s. im Jahresbericht des hist. Vereins für Schwaben und Neuburg 1838 und im Archiv für die Gesch. des Bisthums Augsburg II [1859]. Zur Gelehrtengeschichte vgl. außer Feyerabend noch Ziegelbauer, Hist. rei liter. O. S. B. I., Aug.-Vind. et Herbis. 1754, 560 sqq. und Lindner, Die Schriftsteller des Benedictinerordens II, Regensburg 1880, 69—113, sowie die Schriften über die Universität Salzburg [s. d. Art.]. Ueber die Bauten vgl. O. Aufleger, Süddeutsche Architektur und Ornamentik im 18. Jahrhundert I. und II.: Die Klosterkirche in Ottobeuren, 3. Aufl., München 1892.) [Lefflad.]

Oudin, Casimir, O. Praem., später Apostat, war 1638 zu Mézières an der Maas geboren.